

Bäbern für kranke Mönche, eine außerhalb der Klostermauern für das weibliche Geschlecht bestimmt, und die fünfte befand sich in dem königlichen Palatium, worin die Fürsten und Kaiser zur Zeit ihrer Anwesenheit wohnten; die Klosterwerkstätten waren mit Ziegel gedeckt, alle Fußböden mit Quadersteinen belegt, die Klostergebäude insgesamt mit einer Mauer sammt Bogengängen umzogen und durch Befestigungswerke und Thürme gegen feindliche Anfälle geschützt. Als gegen Ende des neunten und dann im zehnten Jahrhundert die Saracenen in Italien einfielen, setzte ihnen der Abt Petrus, unter welchem das Kloster noch in allen göttlichen Dingen pulere ac docto vigeat (Hugo l. c.), mit seinen Mönchen und Soldaten einen siebenjährigen Widerstand entgegen, fand sich jedoch zuletzt genöthigt, mit den Brüdern und Klosterbrüdern abzugeben. Volla 48 Jahre lang blieb nun das Kloster verlassen und verwüstet und wurde erst wieder unter König Hugo, der sich mittels der berühmten Marozia um 932 Rom bemächtigt hatte, aber bald wieder von seinem Stiefsohn Alberich verdrängt worden war, einigermaßen hergestellt. Allein mit dieser Herstellung war wenig gewonnen, denn in Folge des sogen. Weiberregiments zu Rom (Theobora, Marozia und Theobora jun.) und der ganz Italien verwüstenden und zerstörenden Einfälle der Saracenen hatte sich der kirchliche Geist und die Liebe zum Mönchsleben und kirchlichen Studien in Italien verloren. Rastred, welchen König Hugo zum Abte eingesetzt hatte, wurde vergiftet, und der Mörder Campo bemächtigte sich der Abtei (936—962). Alberich, Hugo's Nachfolger in der Regierung zu Rom, welcher zur Wiederherstellung der verfallenen Klosterdisciplin in seinem Dominium den Abt Odo von Clugny (s. d. Art. Clugny) zum Archimandriten über alle in der Nähe von Rom gelegenen Klöster bestellte, beabsichtigte durch ihn auch das Kloster Farfa zu bessern; als jedoch Odo einige Mönche nach Farfa schickte, kehrten sie bald wieder zurück, da Campo und seine Genossen sich anschickten, sie zu tödten. Ebenso wenig half es, daß Alberich nun Campo für abgesetzt erklärte und an seiner Statt den Abt Dagobert verordnete, denn Campo und sein Genosse Hildebrand setzten ihre Greuelthaten auf anderen Besitzungen des Klosters Farfa fort, und nach fünf Jahren wurde auch Dagobert von Mönchen vergiftet. Schrecklich war in dieser Zeit der Zustand des Klosters und der Mönche. Campo und Hildebrand vergeudeten das Kirchen- und Klostervermögen an ihre Kebsweiber, Kinder und Verwandte, und ungeschert trauten sich die Mönche in der Kirche überliche Dirnen an, zu deren Schmuck sie das Gold und Silber von dem Altare und den Kirchengeschäften nahmen; nicht einmal die goldenen Siegel an den Klosterurkunden entgingen ihrer Raubsucht. So ging es noch unter ein paar anderen Neben fort, bis endlich gegen Ende des zehnten und im Anfange des elften Jahrhunderts unter dem de-

müthigen und eifrigen Abte Hugo ein heilsamer Umschwung eintrat. Dieser zog nach einander Mönche aus Subiaco, Cassino und Ravenna nach Farfa, die jedoch nicht entsprachen. Inzwischen kam der ausgezeichnete Abt Odilo von Clugny mit seinem Freunde, dem Abte Wilhelm von Dijon, nach Italien, und unter deren Anleitung führte Hugo die Reform von Clugny ein (vgl. Hugo's Schrift bei Muratori, Antiq. Ital., Mediol. 1742, VI, 273 sq.). Allmählig richtete sich das Kloster wieder empor. Papst Nicolaus II. consecrirte im Jahre 1060 die Altäre der Klosterkirche und bestätigte alle Rechte, Freiheiten, Privilegien und Besitzungen des Klosters (Muratori, Antiq. Ital. V, 1039). Auch die Studien kehrten wieder nach Farfa zurück, wie man daraus ersieht, daß nach der neuen Regel, welche zu Farfa beobachtet wurde, jedesmal im Anfang der vierzigstägigen Fasten den Mönchen Bücher zum Lesen und Studiren vertheilt wurden, die heiligen Schriften, Erbauungsbücher, Werke der Väter, die Geschichten des Eusebius, Drosius, Beda, Titus Livius &c. Ein besonders großes Verbienst erwarb sich der Mönch und Bibliothekar des Klosters, Gregor von Catina, der zwischen 1105 und 1119 das für die italienische Geschichte wichtige, von Muratori (Script. rer. Ital., Mediol. 1726, II, 2, 289 sq.) edirte Chronicon Farfense verfaßte, worin er einen Auszug aus seinen zwei anderen ungemein reichhaltigen Urkundenammlungen, dem Gemniographus und dem Liber emphyteusos, hinterließ. Im Zusammenhange mit dem Inhalte dieser Chronik bemerkt Muratori in der Vorrede dazu: Certe ea olim fuit coenobii illius opulentia, ut Ludovicos Jacobillus in lib. de episc. Spolet. scribat, vetusta superesse monumenta, quae fidem faciunt, possidisse Farfenses monachos in variis provinciis ecclesias ac coenobia 683, urbes duas, videlicet Centumcellas cum suo portu et Alatrium, castaldatus 5, castella 132, oppida 16, portus 7, salinas 8, villas 14, molendina 82, pagos 315, complures lacus, pascoa, decimas, portoria, ac praediorum immanem copiam. Allein wie früher, so schlug auch später dieser Reichthum zum Verderben der Mönche aus. Dieß zeigte sich schon wieder zwischen den Jahren 1119—1125, da Abt Guibo und Gegenabt Berard sich auf Kosten des Klosters gutes bekriegten und dasselbe gewissenlos vergeudeten, während die Mönche an Nahrung, Kleidung und selbst Schuhen Mangel litten (s. den Bericht eines gleichzeitigen Mönches bei Muratori, Antiq. VI, 285 sq.). Seit Ende des 14. Jahrhunderts wurde die Abtei Cardinalscommende, und Gregor XVI. verließ sie 1842 für immer dem jeweiligen Cardinalsbischöfe von Sabina. (Vgl. Historiae Farfensens in Mon. Germ. SS. XI, 519 sq.; Mabillon, Annal. O. S. B., besonders an den im zweiten und vierten Bande nach dem Generalindex unter monaste-